

## Der Unbekannte: 'Political Marxism'

Wenngleich im deutschsprachigen Raum kaum wahrgenommen, geschweige denn angemessen rezipiert<sup>1</sup>, ist der Politische Marxismus einer der innovativsten Ansätze der letzten Jahrzehnte, den kritischen Gehalt des historischen Materialismus zu aktualisieren. Was unter dem von seinen vermeintlich orthodoxen Gegnern ursprünglich in pejorativer Absicht in die Welt gesetzten Label „Political Marxism“ firmiert (vgl. Wood 2010, 33; Blackledge 2008, 268), kann als eine spezifisch anglophone Spielart einer Neuen Marx-Lektüre bezeichnet werden. Wie in deren westdeutschen Varianten ist auch für den Politischen Marxismus die reife Marxsche *Kritik der politischen Ökonomie* basaler theoretischer Bezugspunkt, die auch hier gegen ihre ökonomistisch-technizistischen Verengungen in der Tradition sozialdemokratischer und leninistisch-stalinistischer Interpretationen in Stellung gebracht wird. Gleichzeitig überwindet der Politische Marxismus aber auch gewisse Vereinseitigungen des sog. westlichen Marxismus, der genuin ökonomie- und gesellschaftstheoretische Fragestellungen, die den Kern des historischen Materialismus bilden, zugunsten philosophischer, kultureller oder ästhetischer Aspekte in den Hintergrund stellte und somit der marxistisch-leninistischen Orthodoxie überließ. Mit deren historischem Untergang konnte dann aber auch der historische Materialismus als solcher endgültig am Ende erscheinen. Sich final vom ihm zu verabschieden, fiel nicht schwer, wo man doch vermeintlich alten polit-ökonomischen Ballast längst ad acta gelegt hatte (vgl. Wood 2010, 16).

Anders als in der westdeutschen Kapitaldiskussion, wo kategoriale Fragen der Marxschen Ökonomietheorie und der materialistischen Staatstheorie im Zentrum standen (vgl. Elbe 2008a, 30ff.), ist für den Politischen Marxismus die *Kritik der politischen Ökonomie* Ausgangspunkt einer primär historisch ausgerichteten Theorie kapitalistischer Vergesellschaftung. Gleichsam nicht die ersten Kapitel des *Kapitals* zur Analyse der Ware und der Wertform, sondern das 24. Kapitel über die sog. ursprüngliche Akkumulation des Kapitals ist ihr zentraler Referenzpunkt. Während eine mit der westdeutschen Neuen Marx-Lektüre vergleichbar detaillierte Analyse der zentralen Begriffe der Marxschen Ökonomiekritik im Politischen Marxismus weitestgehend fehlt, macht er deren

---

1 Symptomatisch ist die ausführliche Studie von Behrens/Hafner (2017), die Wood nicht einmal erwähnt, obgleich sie ein eigenes ausführliches Kapitel über die Frage nach dem Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus beinhaltet. Eine der wenigen Ausnahmen von der Regel der Nicht-Rezeption bilden die Arbeiten Heide Gerstenbergers, deren eigene Forschungs- und Erkenntnisinteressen Gemeinsamkeiten mit denen Woods aufweisen.

Einsicht in die historisch einzigartige Spezifik der Struktur und Funktionsweise kapitalistischer Gesellschaften zum eigentlichen produktiven Gegenstand seiner Arbeiten. Der Begriff Politischer Marxismus entstand dementsprechend auch im Streit um die Erklärung der historischen Genese des Kapitalismus aus dem Feudalismus, was bis in die Gegenwart einer seiner zentralen Forschungsgegenstände ist. Es war der viel diskutierte Erklärungsansatz des Historikers Robert Brenner für die Entstehung des Agrarkapitalismus im frühneuzeitlichen England, wie er ihn in seinen Aufsätzen *Agrarian Class Structure and Economic Development in Pre-Industrial Europe* (1976) und *Agrarian Roots of European Capitalism* (1982) entwickelte, der von der traditionsmarxistischen Gegenkritik als politizistisch und nicht geschichtsmaterialistisch kritisiert wurde: eben *political*, und nicht 'echter', ökonomisch fundierter Marxismus.

Ausgehend von der großen Tradition anglophoner kritisch-marxistischer Geschichtswissenschaft, wie sie Christopher Hill, Rodney Hilton, Eric Hobsbawm und andere personifizierten, und allen voran orientiert an den Arbeiten von Edward P. Thompson ist es insbesondere das Verdienst der 2016 verstorbenen Ellen M. Wood (1942–2016) gewesen, den Politischen Marxismus sowohl in Auseinandersetzung mit anderen (Post-)Marxismen als auch am empirischen Material der Geschichte und Gegenwart theoretisch profiliert zu haben.<sup>2</sup> Die (abwertende) Fremdbezeichnung *Political Marxism* wurde auf diesem Wege zu einer Selbstbezeichnung, um sich von ökonomistisch-technizistischen Verkürzungen des historischen Materialismus auch nominell abgrenzen zu können. Seit den späten 1960ern lehrte Wood, die an der University of California in Los Angeles 1970 mit der Studie *Mind and Politics: An Approach to the Meaning of Liberal and Socialist Individualism* promovierte, an der York University Toronto Politikwissenschaften. Ihr großer Schülerkreis, der ausgehend von ihren theoretischen Arbeiten nahe an Woods Fragestellungen weiterforscht, dürfte mit der beste Beweis ihrer akademischen Produktivität sein; ein anderer ist ihre vielfältige Veröffentlichungstätigkeit, die in die späten 1970er zurückreicht und erst mit ihrem Tod ein Ende fand. Wood hat in bedeutenden englischsprachigen Zeitschriften der akademischen Linken publiziert, in deren Herausgabe sie etwa bei dem Theorieorgan *The New Left Review* (1984–1993) und dem marxistischen Magazin *Monthly Review* (1997–2000) auch direkt involviert war. Neben (tages-)politisch orientierten Essays und Kommentaren hat sie viele ihrer großen Auf-

---

2 Kurze Überblicke über ihr Werk geben die Aufsätze von Patriquin (2012) und Abele/Comninel/Meiksins (2016). Biographische Hintergründe vermittelt das Interview mit Phelps (1999).

sätze zu zentralen theoretischen und geschichtlichen Themen des historischen Materialismus in diversen Journalen veröffentlicht. Hauptsächlich das *Socialist Register* und die Zeitschrift *Historical Materialism. Research in Critical Marxist Theory* dienten ihr über Jahrzehnte als Publikationsorte ausführlicher Studien, die zumeist die Basis ihrer bedeutenden, in viele Sprachen übersetzten Bücher bildeten.

Ihre erste Buchpublikation ist das mit Neal Wood verfasste Gemeinschaftswerk *Class ideology and ancient political theory* (1978). Diesem folgt das mit dem Isaac Deutscher Memorial Prize ausgezeichnete Buch *The Retreat from Class: A New 'True' Socialism* (1986), in dem einige Aufsätze, die bis in die späten 1970er zurückreichen, verarbeitet wurden. Der griechischen Antike widmete sie sich erneut mit ihrer Studie *Peasant-Citizen and Slave. The Foundations of Athenian Democracy* (1988), deren innovativer Ansatz nicht nur in der politischen Theorie, sondern auch von der Altertumswissenschaft gewürdigt wurde. Mit dem Buch *The Pristine Culture of Capitalism. A Historical Essay on Old Regimes and Modern States* (1991) wendet sich Wood erstmals der zweiten für ihre Forschungen entscheidenden historischen Epoche, der Entstehung des Kapitalismus, zu. *Democracy against Capitalism. Renewing Historical Materialism* (1995; dt. *Demokratie contra Kapitalismus. Beiträge zur Erneuerung des historischen Materialismus* 2010) versammelt zentrale, seit den frühen 1980ern entstandene Beiträge zur politischen Theorie aus materialistischer Perspektive; man kann diesen Band als theoretisches Hauptwerk des Politischen Marxismus bezeichnen. Diesem folgt 1997 ein weiteres Gemeinschaftswerk mit Neal Wood: *A Trumpet of Sedition. Political Theory and the Rise of Capitalism 1509–1688*. Hiermit knüpft sie an ihr Projekt einer Sozialgeschichte der politischen Ideen an, welches sie am Ende ihres Lebens monographisch vertiefen wird. Zuvor jedoch hat sie mit *The Origin of Capitalism. A Longer View* (1999/2002; dt. *Der Ursprung des Kapitalismus. Eine Spurensuche* 2015) einen grundlegenden Debattenbeitrag zur Genesis der kapitalistischen Produktionsweise vorgelegt, dem mit *Empire of capital* (2003; dt. *Das Imperium des Kapitals* 2016) eine vielfältig diskutierte materialistische Analyse der Entwicklung der globalen Herrschaftsverhältnisse im Gegenwarts-kapitalismus folgte. Mit ihren gelehrten Monographien *Citizens to Lords. A Social History of Western Political Thought from Antiquity to the Middle Ages* (2008) und *Liberty & Property: A Social History of Western Political Thought from Renaissance to Enlightenment* (2012) kehrt Wood schließlich zu ihren Anfängen als materialistische Historikerin des politischen Denkens zurück.

Im Folgenden handelt es sich um eine einführende, die Autorin immer wieder auch selbst zu Worte kommen lassende Würdigung dieses beeindruckenden

Gesamtwerks. Die Ausführungen gliedern sich ihrer doppelten Intention gemäß, sowohl in das Werk von Wood einzuführen, als auch erste Anhaltspunkte für eine weiter- und tiefere Diskussion zu liefern, in zwei Teile. Während der erste um eine möglichst umfassende Darstellung von Woods Werk bemüht ist, die von Sympathie für dieses getragen ist und gerade auch dem nicht mit Woods Schriften vertrauten Leser einen (zum Weiter- und Selbstlesen anregenden) Überblick verschaffen soll, wird in einem zweiten Teil eine systematische Kritik am Politischen Marxismus von Wood vorgelegt. Reicht diese bisweilen auch bis an dessen theoretische Substanz, so folgt sie dennoch selbst zentralen Intentionen von Woods Aktualisierung des historischen Materialismus, der sie sich über alle Einsprüche hinweg verbunden fühlt. Wie jede Aufteilung hat auch diese ihre Vor- und Nachteile. Die ursprüngliche Absicht, eine rein immanente Kritik am Politischen Marxismus zu entfalten, hatte sich nicht zuletzt aufgrund der schlechten Rezeptionslage als nicht sonderlich praktikabel erwiesen. Die gleichsam deskriptive Einführung in Woods Werk wurde daher von dessen kritischer Diskussion getrennt, die nun gebündelt an das Ende der Studie gestellt ist. Dies hat den Nachteil, dass kritische Anmerkungen nicht sofort auf die Darstellungen folgen. Der Vorteil, eine sowohl von Unterbrechungen freie Einführung als auch eine zusammenhängende Kritik geboten zu bekommen, scheint (mir) jedoch gewichtiger. Ob dies tatsächlich der Fall ist, muss selbstredend dem Urteil der Leserschaft überlassen bleiben.

Ausgangspunkt der Studie ist die Darstellung von Woods Interpretation des historischen Materialismus als politischer Theorie (1.), woraufhin sich ausführlich dem zentralen Verhältnis von Politik und Ökonomie gewidmet wird, wie es Wood im Allgemeinen und in historischer Spezifikation analysiert (2.). Ein besonderer Schwerpunkt liegt hierbei auf der Bestimmung der historischen Spezifik der kapitalistischen Gesellschaft im Spiegel ihrer (Vor-)Geschichte. Daran anschließend werden Woods Kritik des Postmarxismus und ihr Programm sozialistischer Emanzipation skizziert (3.). Woods vielfältige Beiträge zur Sozialgeschichte der politischen Ideen können abschließend nur in Gestalt eines kurzen Exkurses gewürdigt werden, der, anstatt sich in Einzelheiten zu verlieren, Woods theoretisches Konzept einer materialistischen Sozialgeschichte der politischen Ideen beleuchtet. Abschließend erfolgt die kritische Diskussion über Grenzen und Probleme des Politischen Marxismus (4.). Ein knapper (germanozentrischer) Ausblick rundet die Darstellung am Ende ab.